

Anzahl der Bankstellen und Zahl der Bankmitarbeitenden sinken weiter

Patrick Thienel¹

Ein höherer Ertragsdruck bedingt durch die jahrelang anhaltende Niedrigzinsphase sowie die stärkere Digitalisierung haben in Österreich das Tempo der Fusionen, Filialschließungen und auch des Abbaus von Mitarbeitenden im Bankensektor vorangetrieben. Die Corona-Pandemie hat diese laufende Entwicklung beschleunigt. So hat die Frequenz von Besucherinnen bzw. -besuchern in den Bankstellen durch die Pandemie weiter abgenommen und der Trend zum Ausbau der Online-Services hält weiter an – dies bedeutet aber wieder hohe Investitionen, nicht zuletzt in die Cybersicherheit.

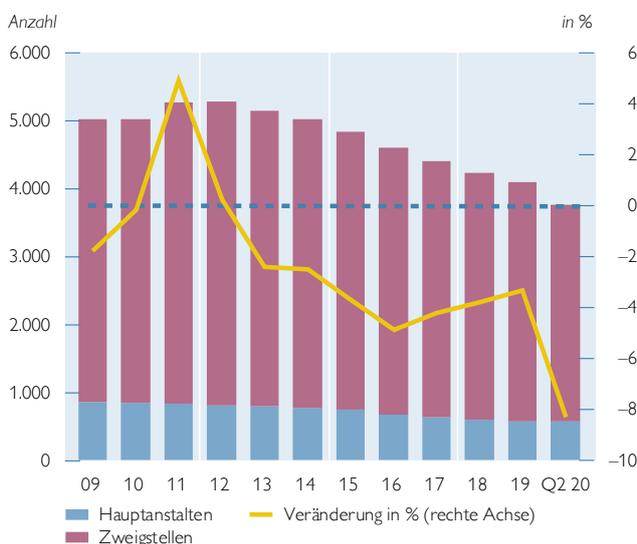
Diese Einflussfaktoren sowie ein Sondereffekt bei einer Großbank² fanden im ersten Halbjahr 2020 auch ihren Niederschlag in der Anzahl der Bankstellen³. So reduzierte sich die Anzahl der Hauptanstalten auf 572 (eine Fusion⁴, eine Schließung und eine Neueröffnung), während die Anzahl der Zweigstellen um 339 (–9,6%) auf 3.182 sank. Im Jahr 2019 ging in Österreich die Zahl der Hauptanstalten um 24 zurück (davon 19 Fusionen), jene der Zweigstellen um 118.

Im 10-Jahresvergleich waren im Aktienbankensektor – abgesehen von den erwähnten Sondereffekten – (netto) rund 80 Neueröffnungen im Zehnjahres-

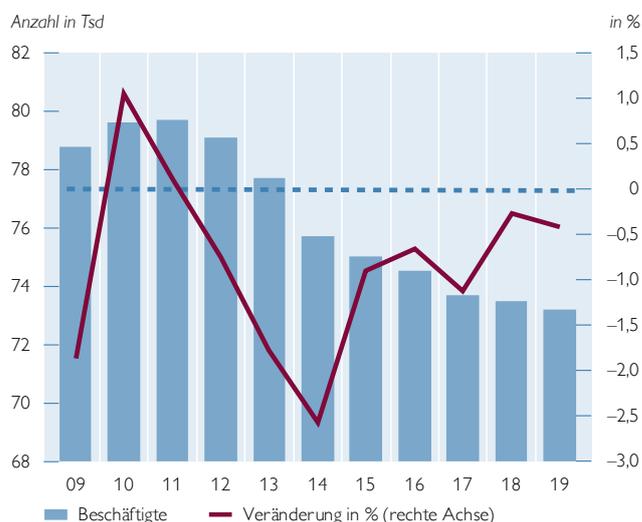
Grafik 1

Entwicklung von Bankstellen und Beschäftigten im österreichischen Bankwesen

Anzahl der Bankstellen von Kreditinstituten (gemäß BWG)



Entwicklung der Beschäftigten (nach Köpfen) im österreichischen Bankwesen



Quelle: OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, patrick.thienel@oebn.at.

² Ein ähnlicher Sondereffekt fand im Jahr 2011 statt und wirkte sich damals in einem Anstieg der Zahl der Zweigstellen aus, während 2020 die Anzahl der Zweigstellen zurückging.

³ Hauptanstalten und Zweigstellen von Kreditinstituten gemäß Bankwesengesetz (BWG).

⁴ Inkl. Einbringungen des bankgeschäftlichen Unternehmens in eine andere Bank.

vergleich⁵ zu verzeichnen. Auch im Bausparkassensektor waren Zuwächse (+27) festzustellen. Rückgänge gab es vor allem im Raiffeisensektor (−343), im Volksbankensektor (−218) und im Sparkassensektor (−165).

Diese Rückgänge (bis 2019) dürften aber kaum Einschränkungen im Bereich der Bankdienstleistungen für die Kundinnen und Kunden mit sich gebracht haben. Laut einer von der OeNB 2019 durchgeführten Studie⁶ gaben 95 % der Befragten an, dass sie allgemein sehr oder eher zufrieden mit ihrer Bank sind. Diese sehr positive Beurteilung betrifft auch die Öffnungszeiten der Filialen, die Erreichbarkeit der nächsten Filiale, die Einschätzung der Qualität der Beratungsleistungen sowie das Onlinebanking-Angebot.

Laut dieser Umfrage der OeNB gaben weiters rund 58 % der Bevölkerung an, Onlinebanking zu nutzen. Von den Bankkundinnen und -kunden, die Onlinebanking nicht verwenden, besuchen 61 % zumindest einmal pro Monat einen Bankschalter, wohingegen dies auf nur 23 % der Onlinebanking-Nutzenden zutrifft. Eine für die Zukunft zu erwartende steigende Onlinebanking-Nutzung dürfte daher mit einer weiteren Abnahme von Besuchen am Bankschalter einhergehen.

Auch der Stellenabbau bei den österreichischen Banken⁷ hat sich 2019 weiterhin fortgesetzt. So verringerte sich die Zahl der Beschäftigten um 305 Personen auf 73.203. 2018 fielen 198 Stellen weg, 2017 waren es 837. Gegenüber dem Höchststand der letzten zehn Jahre, der im Jahr 2011 erreicht wurde, hat sich die Zahl der Mitarbeitenden um 6.503 reduziert – dies entspricht einem Minus von 8,2 %. Die größten Rückgänge seit 2011 gab es in Kärnten mit 23,4 % sowie Tirol und Niederösterreich mit 14,6 % bzw. 14,5 %. Anstiege waren in Salzburg (+1,9 %) und Oberösterreich (+1,6 %) zu verzeichnen. Regional gesehen waren 2019 35,1 % aller Bankbeschäftigten in Wien, 15,1 % in Oberösterreich und 10,7 % in Niederösterreich tätig.

Trotz des kontinuierlichen Rückganges der Anzahl der Bankstellen haben die österreichischen Banken im europäischen Vergleich⁸ eine hohe Bankstellendichte⁹, die auch durch die historische Entwicklung und die strukturelle Ausrichtung des Bankensystems auf Raiffeisenbanken und Sparkassen zu erklären ist. So kommen in Österreich 2.534 Einwohnerinnen und -einwohner auf eine Bankstelle, während es in Deutschland 3.124 und in den Niederlanden 13.816 sind. Eine noch höhere Bankenstellendichte weisen Frankreich mit 1.872, Spanien mit 1972 und Italien mit 2474 auf. Eine hohe Bankstellendichte hat auch Vorteile hinsichtlich der Nähe zu den Kundinnen und Kunden, wirkt sich aber nachteilig auf die Kostenstruktur aus. Durch die Schließung von Bankfilialen verringert sich das Geschäftsvolumen wegen der zumeist fortdauernden Geschäftsbeziehungen kaum, verbessert sich aber das Kosten-Ertragsverhältnis.

Auf Bankmitarbeitende umgelegt bedeutet das, dass in Österreich eine in einer Bank beschäftigte Person auf 125 Einwohnerinnen und -einwohner kommt; in

⁵ Ende 2009 bis Ende 2019.

⁶ Siehe auch Geschäftsbericht der OeNB 2019.

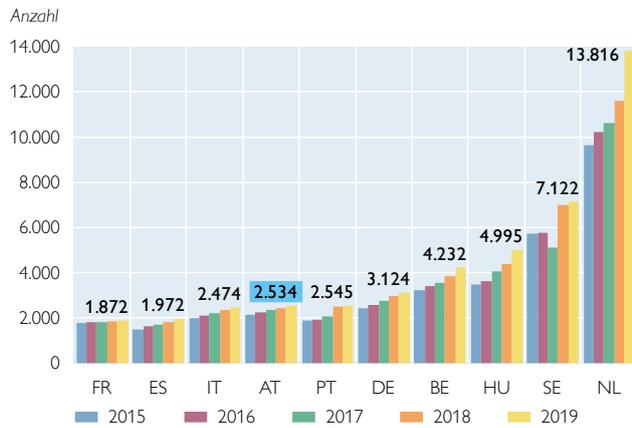
⁷ Kreditinstitute gemäß BWG inkl. Zweigstellen gemäß § 9 Institute BWG.

⁸ Structural Indicators for the EU Banking Sector 2019. <https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2020/html/ecb.pr200608~4613968937.en.html>.

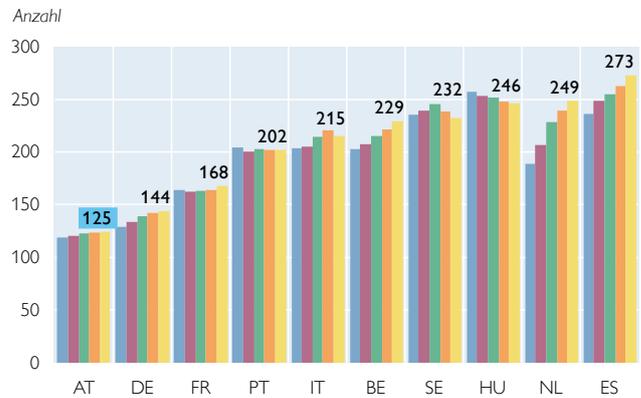
⁹ Vergleichszahlen beziehen sich auf Kreditinstitute nach Gemeinschaftsrecht und deren Zweigstellen.

Kennzahlen für Kreditinstitute nach Gemeinschaftsrecht (ausgewählte Länder)

Einwohnerinnen und -einwohner pro Bankstelle



Einwohnerinnen und -einwohner pro Bankmitarbeiter/in



Quelle: EZB, Eurostat.

Deutschland sind es 144, in Italien 203 und in den Niederlanden 249. Die Zahl der Beschäftigten in der österreichischen Bankenlandschaft ist im europäischen Vergleich ziemlich hoch, jedoch dürfte eine Rolle spielen, dass es in Österreich viele kleine Banken gibt und Österreich auch als Osteuropa-Knotenpunkt fungiert.